

GESICHT DER WOCHE

MICHAEL LORENZ, LEITER DES STRANDBADS

Türöffner für den Sommer

Rein theoretisch gibt es in Freiburgs öffentlichem Dienst natürlich Positionen, die wichtiger sind – Oberbürgermeister zum Beispiel, Polizeichef, solche Dinge. Aber Michael Lorenz eigentliche Stellung findet man auf dem Papier ohnehin nicht: Er ist Freiburgs offizieller Türöffner für den Sommer.



Michael Lorenz setzt Zeichen: Wenn er die Tore zum Strandbad öffnet, beginnt offiziell die warme Jahreszeit. FOTO: BAMBERGER

Denn wenn er in seinem Beruf als Betriebsstellenleiter, wie jedes Jahr wieder, das Strandbad für die Saison öffnet, hat das in Freiburg Symbolcharakter. Von den städtischen Freibädern öffnet das große im Osten der Stadt immer als erstes, gerne auch mal ganz mutig noch zu klimatisch riskanten Zeiten, auf jeden Fall aber als deutliche Ansage: „Wenn das Strandbad aufgemacht wird, heißt das für die Leute: Jetzt geht’s mit dem Sommer los“, sagt Lorenz. So wirkt es diesmal auch und folglich haben sich in den ersten zwei Tagen dieser Strandbad-Saison – seit Donnerstag ist geöffnet – bereits über 2.000 Menschen zum Schwimmen in den Freiburger Osten aufgemacht, ein super Anfang, findet Michael Lorenz. Fragt man ihn nach seinem Beruf, dann kommt heraus, dass er irgendwo zwischen Haus-

meister und Lebensretter ein ziemlich breites Aufgabenfeld umfasst. Natürlich patrouilliert Lorenz entlang der Becken und achtet darauf, dass niemand in

Not gerät und die Regeln eingehalten werden. Genauso aber gilt es, das Bad instand zu halten, bei Problemchen an der Kasse zu helfen, die Wiese mit dem Rasenmäher zu bearbeiten und ab und an dessen Messer zu schleifen. Seit 27 Jahren macht er das schon so, seit er nach vierjähriger Lehrzeit im Bad in Haslach ins größte Freiburger Freibad beim SC-Stadion wechselte. Und ja, dort ist er auch beschäftigt, wenn es längst geschlossen hat. „Bis September ist Saison, dann wird abergerüstet, es folgen Reparaturen, Instandsetzungsarbeiten, Streichen“, erklärt Lorenz. „Dann kommt noch der Urlaub dazu, man baut noch ein paar Überstunden ab und dann ist es eigentlich schon wieder Februar und wir fangen wieder mit den Vorbereitungen für die Saison an.“

Die Michael Lorenz dann wie immer mit dem Aufschließen der Tore eröffnet. Diesen Donnerstag wurde er dabei von einigen Dutzend vor dem Bad wartenden Schwimmern mit Applaus bedacht. JENS KITZLER

KURZ GEFASST

ENDINGEN Größter Büchermarkt der Region

Einmal im Jahr wird Endingen am Kaiserstuhl zur „Bücherhauptstadt“ im Dreiländereck. Am heutigen Sonntag, 8. Mai, von 11 bis 18 Uhr, findet wieder der Büchermarkt statt. Die schon legendäre Veranstaltung verwandelt die Innenstadt in eine riesige Open-Air-Buchhandlung. Angebote werden gebrauchte und antiquarische Bücher, CDs, Schallplatten und Schellack-Raritäten. Mit über 10.000 Besuchern ist die Veranstaltung der wohl größte Büchermarkt im Dreiländereck. Initiator Wolfgang Koch rechnet auch diesmal mit rund 200 Händlern aus Baden-Württemberg, dem Elsass und der Schweiz. Parallel zum Markt laden die Endinger Einzelhändler zu einem verkaufsoffenen Sonntag ein. DS

Zeugnisse für die Zukunft

In Emmendingen wird heute die Ausstellung zu 300 Jahren JÜDISCHEM LEBEN eröffnet

Im kleinen jüdischen Museum in Emmendingen, das im ehemaligen Mikweggebäude untergebracht ist, eröffnet heute eine Sonderausstellung zu 300 Jahren jüdischem Leben in der Stadt. Eine unerwartete Fülle an Exponaten ist dort bis Jahresende zu sehen, darunter sehr erlesene Stücke.

MARKUS ZIMMERMANN

„Zwischen Nervosität und Überwältigung“ schwankt die Stimmung von Monika Miklis in der Woche vor der Eröffnung der Sonderausstellung aus Anlass der Ansiedlung von fünf jüdischen Familien in Emmendingen 1716, nachdem sie aus der Schweiz vertrieben worden waren, hatten sie von Markgraf Wilhelm einen Schutzbrief erhalten und waren zur Keimzelle der örtlichen jüdischen Gemeinde geworden. Diesen Menschen und ihren Nachkommen, die bis zur Deportation durch die Nationalsozialisten 1940 auf unterschiedliche Weise die Entwicklung der Stadt mitgestalteten, soll mit der Ausstellung ein Gesicht gegeben werden.

Genau darin, den Menschen ein Gesicht zu geben, ihr Leben ein Stück lebendig werden zu lassen, sehen die Museumsmacher



Für die Ausstellung hat Monika Miklis eine Fülle an Exponaten – darunter dieses Poesiealbum – zusammengetragen.

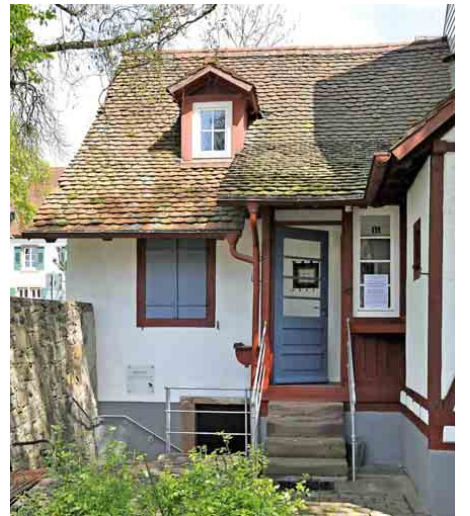
von Anfang an ihre Aufgabe. Es geht um Begegnung mit dem jüdischen Leben, in der Vergangenheit und heute, und so soll das Museum Ort des Erinnerns und zugleich des Lernens sein. Damit ist dieser Ort mitten in der Stadt, direkt am Schlossplatz, auf dem eine Pflasterung den Grundriss der 1938 zerstörten Synagoge nachzeichnet, weit mehr als eine Gedenkstätte.

„Was wir bei der Suche nach Exponaten für die Sonderausstellung erhalten haben, übertraf alle Erwartungen“, berichtet Monika Miklis begeistert. „Wir können genau das machen, was wir wollen“, sagt die Judaistin, die Dank Geldern der Gedenkstättenförderung für einen Tag in der Woche vom Trägerverein, der knapp 100 Mitglieder hat, im Museum beschäftigt werden kann. Zahlreiche historische Fotos aus Familienbesitz zeigen in der Ausstellung nun die Mitglieder der jüdischen Gemeinde bei Festen, aber auch in ihren Geschäften. Mehr noch werden die Menschen in unterschiedlichen Gegenständen vergegenwärtigt.

Teils haben sie profanen Charakter, wie ein Geldgürtel aus dem 19. Jahrhundert, die mit den Initialen der Hauseigentümer versehenen Löscheimer oder ein Siegelring, der wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert stammt. Von Verdiensten zeugen der silberne Jugendstilpokal, den Heinrich Weil, der Gemeindevorsteher 1910, für treu geleistete langjährige Dienste von der Israelitischen Gemeinde“ erhielt und der ihm im gleichen Jahr verliehene Orden, das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen.

Umfangreich Zeugnis legen aber auch Schriftstücke und alte Bücher ab: so ein Poesiealbum, eine Unterschriftenmappe der Klosterbrennerei Wertheimer, ein Militärausweis, Gebetbücher mit teils handschriftlichen Ergänzungen oder die steuerliche Unbedenklichkeitserklärung über den Verkauf von Schmuck im Zusammenhang mit einer Emigration. Lebendig wird aber auch die heutige, 1995 wiedergegründete Gemeinde durch Fotos, einen Kultegegenstand und eine Heiratserkunde.

Ganz bewusst bleibt trotz beengter Verhältnisse die Dauer-



In dem um 1840 erbauten Mikweggebäude, in dem rituelle Bäder stattfanden, ist das Jüdische Museum seit 1997 eingerichtet. FOTOS: MZD

ausstellung unverändert, die dem jüdischen Alltagsleben und Kultus gewidmet ist und die das Museum weit über Emmendingen hinaus interessant macht. Einen vergleichbaren Lernort zum Thema gibt es im weiten Umkreis nicht. Dass der Trägerverein in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde seit einigen Jahren unter dem Dach eines jüdischen Lehrhauses ein Semesterprogramm mit Vorträgen organisiert und zu Kulturveranstaltungen einlädt, unterstreicht die Intention einer in der Erinnerung verwurzelten gegenwarts- und zukunftsbezogenen Arbeit.

ERÖFFNUNG der Sonderausstellung „300 Jahre jüdisches Leben in Emmendingen“ heute, 8. Mai, 13 Uhr, im Jüdischen Museum Schlossplatz 7, Emmendingen. Das Museum wurde 1997 in dem um 1840 erbauten Mikweggebäude eingerichtet. Im Keller befindet sich das restaurierte Ritualbad, im Erdgeschoss der Ausstellungsraum, im Obergeschoss ein Lese- und Seminarräum. Öffnungszeiten mittwochs und sonntags 14 bis 17 Uhr, sowie nach Vereinbarung unter Telefon 076 41/57 44 44.

FAKTEN

VERANSTALTUNGEN zu 300 Jahre jüdisches Leben in Emmendingen (Auswahl): 18. Mai, 19 Uhr, Altes Rathaus, Konzert der Klezmerband „Mischpoke“ + 4. Juni, 19 bis 24. Juni, Museumsnacht + 3. Juli, 11.30 Uhr, Simon-Veit-Haus, Eingang vom Schlossplatz her. „Als die Zuwanderer kamen – die Neugründung der Jüdischen Gemeinde“, Vortrag von Klaus Teschemacher + 9. Oktober, 11.30 Uhr, Simon-Veit-Haus: „Die Anfänge der Jüdischen Gemeinde“, Vortrag von Karl Günther + 9. November, 17 Uhr, Schlossplatz, Gedenken an das Novemberpogrom 1938 + 13. November, 11.30 Uhr, Simon-Veit-Haus, „Jüdisches Leben in Baden heute“, Vortrag von Landesrabbiner Moshe Flomenmann.

PROGRAMM und weitere Informationen zur Jüdischen Gemeinde unter: www.juedgemem.de MZD

„Kultur muss für alle zugänglich sein“

Zum zweiten Mal findet ab Freitag in Bahlingen ein KUNSTWOCHENENDE statt

„Ich hatte schon lange die Idee, einen Stummfilm zu machen und nur auf einen schönen Anlass gewartet“, sagt Hannelore Strohm. Gesang und Klavier hat sie in Freiburg studiert, aufgewachsen ist sie in der Bahlinger Mühle als Tochter des Müllers. Am kommenden Freitag ist es soweit: Anlässlich des zweiten Bahlinger Kulturwochenendes macht die Sopranistin zusammen mit drei weiteren Profi-Musikern Musik. Zu dem Stummfilmklassiker „Menschen am Sonntag“, der in Berlin nach einem Drehbuch von Billy Wilder entstand und vor 86 Jahren auch dort Premiere feierte.

„Günter Buchwald hat mir den Film empfohlen. Man kann gut dazu singen und er ist eine Liebeserklärung an die Stadt. Mit dichten Bildern und hervorstechend von Laiendarstellern gespielt“, erklärt Hannelore Strohm. Günter Buchwald, wohnhaft in Freiburg, ist nicht nur ein weltweit gefragter

Stummfilm-Spezialist, sondern auch Komponist und improvisierender Musiker mit Klavier, Orgel und Violine. Als Dirigent großer Sinfonieorchester steht er regelmäßig auf der Bühne, leitet fremde Kammerensembles oder seine eigene Silent Movie Music Company.

In der stillgelegten Bahlinger Produktionshalle der Firma Männer ist er mit dem Saxophonisten Holger Rohm und dem

Schlagwerker Frank Bockius ebenso wie die Bahlingerin Hannelore Strohm zum ersten Mal zu Gast. Eine Halle mit sachlichen 1970er-Jahre Charme, Industrieparkett und guter Akustik: „Wir wollten Kontraste setzen und haben uns diesmal bewusst ungewöhnliche Orte für die Kultur gesucht“, erzählt Angela Krams. Ein Tango-Tanz-Workshop in der Ausstellungshalle eines ortsanässigen Küchen-Ex-

perten gehört dazu und am Samstag kann man unter fachkundiger japanischer Anleitung auch die Kunst der Sushi-Zubereitung lernen.

Dass es ein so vielfältiges Programm gibt, ist der engagierten Bahlingerin zu verdanken. Für die 1250-Jahr-Feier ihres Dorfs hatte sie vor vier Jahren eine Führung durch die Ortsgeschichte inszeniert. „Kultur muss für alle zugänglich sein“, sagt die gelernte Krankenschwester und ehemalige Gemeinderätin. Bereits bei der Planung des ersten Kulturwochenendes legte sie sowohl Wert auf möglichst viele kostenlose Veranstaltungen als auch auf Barrierefreiheit für Menschen mit Handicap: „Ich habe auch diesmal gezielt nach Künstlern gesucht, deren Werke Blinde und Sehbehinderte anfassen können. Ein Programmpunkt wird auch von einem Gebärdendolmetscher begleitet.“ Das Angebot wurde vor zwei Jahren schon



Ein frühlingsgrünes Plakat, ein perfektes Team: Die Bahlingerinnen Angela Krams (rechts) und Hannelore Strohm auf der Treppe vor der Bergkirche. FOTO: TJA

dankbar angenommen, zahlreiche Gehörlose in der Region hatten sich in sozialen Netzwerken zum Besuch verabredet. „Besonders schön ist, dass der Gebärdendolmetscher die gemischte Gruppe aus Besuchern mit und ohne Handicap begleitet und ohne Handicap simultan übersetzt“, berichtet Angela Krams.

Michaela Lucie Dassow alias Milu sucht am Samstag den Dia-

log mit Betrachtern und „Begleifern“ ihrer abstrakten Bilder. Wer möchte, unternimmt zuvor noch einen kirchengeschichtlichen Rundgang durch die Bergkirche, besucht einen Workshops auf dem „Kunstacker“ im Whilthal oder wird gar Pate eines der 100 Rebpfähle, die der in Bahlingen beheimatete Architekt und Künstler Pierre dort aufgestellt hat. TJA

FAKTEN

DAS BAHLINGER KULTURWOCHENENDE findet vom 12. bis 16. Mai statt. Auftakt ist am Freitag um 20 Uhr mit „Menschen am Sonntag“, einem Stummfilm mit Live-Musik, in der Produktionshalle Reetzstraße 2. Einlass 19 Uhr, Eintritt 10 Euro inklusive einem Glas Sekt. Vorverkauf: Rathaus Bahlingen, Tel.: 07663/93312 oder E-Mail: sommer@bahlingen.de. Das komplette Programm des Kulturwochenendes steht im Internet unter www.bahlingen.de. Tipp: Die Bahlinger Vereine bewirten Besucher an allen drei Tagen an der 700 Jahre alten Adler-Mühle, Eichstetter Straße 3. Sie kann, ebenso wie die Bahlinger Ölmühle, Bühlstraße 20, besichtigt werden. TJA